

Fernsehen auf Augenhöhe

Medienwerkstatt: 25 Jahre Sozialarbeit an der Kamera

Ein Porzellan-Tässchen aus Prag, zwei bunte Webteppiche aus Antalya, ein tanzender Pandabär aus Shenzhen und eine Fruchtbarkeitsritual-Kette mit Wildschwein-Zähnen aus Papua Neuguinea. Ein skuril-schönes Kabinett aus Gastgeschenken drängt sich auf dem Regal in der Konferenz-Küche der „Medienwerkstatt Franken“. Rund 300 Filmproduktionen in 25 Jahren – da sammelt sich einiges an. Mitbringsel, aber auch Erfahrungsschätze und Erinnerungen.

Von denen hat Kurt Keerl jede Menge. Der Geschäftsführer zählt zum Urgestein der traditionsreichen Nürnberger Filmschmiede. Bei der Gründung des Vereins im Dezember 1980 war er noch Student der Theaterwissenschaften. In einer von Aufbruchsstimmung beflügelten Zeit, in der eine „Videokamera noch etwas Besonderes“ war, ging es den Jungfilmern vor allem darum, „Gegenöffentlichkeit herzustellen“.

Ihr erstes Projekt war die im März 1981 eher zufällig mitgeschnittene Massenverhaftung von 141 Jugendlichen aus der Alternativ-Szene im Nürnberger KOMM. Der bundesweite Aufreger war „ein guter Einstieg für uns“, erinnert sich Keerl, „nah dran an der Geschichte und an den Leuten“. Ein Konzept, dem die Medienwerkstatt bis heute die Treue hält.

Ein weiterer Eckpfeiler ist die sensible Aufarbeitung von Tabuthemen, mit der sich die videobegeisterten Idealisten vor allem in ihren Anfangsjahren bundesweite Aufmerksamkeit erfilmt. „Noch leb' ich ja“ wird Mitte der 80er zum

Durchbruch für die Dokumentar-Cineasten. Zwei Jahre lang begleitet Michael Aue – heute Chefredakteur der Medienwerkstatt – einen 30-jährigen AIDS-Kranken. „An solche Themen hat sich damals keine Redaktion ran getraut. Vor allem nicht in Bayern, wo die Selbstzensur besonders groß war“, erzählt Aue. „Wir hatten einfach das richtige Thema zur richtigen Zeit“, ergänzt Keerl. Immer im Fokus: Augenzeugen, Zeitzeugen und Betroffene mit klarer lokaler Ausrichtung.

„Fernsehen auf Augenhöhe“ nennt der fürs Editing ver-

antwortliche Winfried Schuhmann das Rezept, dem die Medienwerkstatt seither ihren Erfolg verdankt. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen später sichert die erste Fernsehlizenz 1991 auch das wirtschaftliche Einkommen der fränkischen Filmemacher. Zwölf Minuten lang geht die „Bildstörung“ (am jeweils ersten Freitag im Monat) im Rahmen von RTL Franken Live auf Sendung – bis heute.

„Am Anfang haben wir uns schon gefragt, ob wir zum Feind überlaufen, wenn wir unsere Dokus über einen Privat-Sender mit Schmutzel-

Image im Fernsehen zeigen“, gibt Aue zu. Umstritten war auch, ob es überhaupt möglich sei, wichtige gesellschaftlich und zeitgeschichtliche Themen in eine so kurze Sendezeit zu pressen. Längst ist ein zweiter Sendeplatz hinzu gekommen (24 Minuten am jeweils dritten Sonntag im Monat auf Franken Fernsehen), der der Medienwerkstatt weitere „Planungssicherheit“ verschafft. VOX strahlt einmal im Jahr sogar bundesweit aus. Außerdem finanzieren Auftragsarbeiten die teure Ausrüstung, die das hochprofessionelle Produktionsniveau fordert.

Sechs feste Mitarbeiter zählt die Filmschmiede heute. Zusätzlich arbeiten viele freie Journalisten immer wieder mit der Werkstatt zusammen. Menschen über sich selbst und ihr oft nicht ganz leichtes Schicksal erzählen zu lassen und die Darsteller ernst zu nehmen ist die Energie, die die Kameras am Laufen hält. „Wir sind und bleiben halt Sozialarbeiter“, meint Schuhmann, der tatsächlich aus dieser Branche stammt.

Die Medienwerkstatt – „eine Oase“, seufzt Redakteurin Stefanie Knoll. Ein apartes fränkisches Fleckchen Grün im Trash-Umfeld der Massenmedien. **Anna Ermann**



Die Macher der Medienwerkstatt Franken (v.li.): Winfried Schuhmann, Günther Wittmann, Kurt Keerl, Michael Aue und Stefanie Knoll. Foto: Berny Meyer

Quelle: Abendzeitung Nürnberg, Kultur, 21.07.2006, Seite 23